Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934
1852

49 (24.4.1852)

Visual Library

Der Landbote.

Verkündigungsblatt
der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

Nro. 49. Samstag, den 24. April 1852.

[439] Die Stellung und Vorlage der Gemeinderechnungen pro 1851 betr.

No. 3344. Beschluß.

Sämmtliche Gemeinderäthe des Amtsbezirks mit Ausnahme von Bockschaft und Neidenstein werden darauf aufmerkam gemacht, daß nach Vorschrift §. 33 der Instruktion die Gemeinderechnungen pro 1851 längstens auf den 1. Mai d. J. eingesendet werden müssen, und daß diejenige Gemeinderäthe, welche diese Bestimmung unbeachtet lassen, Wartbotenabsendungen zu gewärtigen haben.

Sinsheim, den 18. April 1852.

Großherzoglich bad. Amtsrevisorat.
Steinmetz.

[436] Eschelbach.

Liegenschaftsversteigerung.

Da bei der heute stattgehabten Liegenschaftsversteigerung der ledigen Barbare Bender von Eschelbach der Schätzungspreis nicht geboten wurde, so werden solche wie sie in Nro. 38 dieses Blattes näher bezeichnet sind,

Dienstag den 11. Mai 1852,

Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Rathhause zu Eschelbach einer nochmaligen Versteigerung ausgesetzt, bei welcher der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn auch der Schätzungspreis nicht erreicht wird.

Eichtersheim, den 21. April 1852.

Der Vollstreckungsbeamte.
L. Moppei.
Notar.

[438] Hoffenheim.

Dungversteigerung.

Im Wege gerichtlichen Zugriffs wird

Dienstag den 27. April d. J.,
Nachmittags 4 Uhr,

auf dem Rathhause in Hoffenheim ein Quantum Dung gegen gleichbaare Zahlung versteigert.

Sinsheim, den 20. April 1852.

Der Gerichtsvollzieher.
Jekel.

[437] Sinsheim.

Ankündigung.

Auf Donnerstag den 29. dieses Monats, Vormittags 10 Uhr, wird auf hiesigem Rathhaus ein Carouffel versteigert.

Sinsheim, den 21. April 1852.

Das Bürgermeisteramt.
Haag.
Besch.

Das großh. bad. Regierungsblatt Nr. 18 enthält eine Bekanntmachung des großh. Staatsministeriums, wornach in Folge höchster Entschließung vom 13. d. das provisorische Gesetz vom 3. August 1849, die Rechtsverhältnisse der Zivil- und Militärstaatsdiener betreffend, als nicht ergangen zu betrachten, demselben daher eine Anwendung überall nicht zu geben ist. Ferner eine Bekanntmachung des Ministeriums des großh. Hauses und der ausw. Angelegenheiten, wornach unterm 17. Januar d. J. zwischen Preußen und Belgien ein Postvertrag abgeschlossen wurde, dessen Bestimmungen auf den Postverkehr sämmtlicher dem deutsch-österreichischen Postvereine angehörenden Staaten mit Belgien Anwendung finden und mit dem 1. l. Monats zum Vollzug gekommen sind. Das Nähere über die seit gedachtem Tage für den Postverkehr des Großherzogthums mit dem Königreiche Belgien in Wirksamkeit getretenen Vorschriften und zu erhebenden ermäßigten Taxen ist bei den großh. Posterpeditionen zu erfahren. Ferner eine Bekanntmachung des großh. Justizministeriums, das Schriftverfassungsrecht des Amtmanns Blattmann von Donaueschingen betreffend. Ferner Staatsgenehmigung einer Reihe von Stiftungen. Ferner Verfügung des großh. Ministeriums des Innern, welches im Einverständniß mit großh. Finanzministerium verordnet, daß außer den im § 10 der Vollzugsverordnung zum Jagdgesetz vom 21. Dez. 1850 genannten Personen auch die Steueraufseher zur Anzeige von Jagdfreveln und anderen Uebertretungen des Jagdgesetzes, welche sie bei Ausübung ihres Dienstes wahrnehmen, verbunden sind. Ferner Bekanntmachungen des großh. Finanzministeriums, die ständische Zustimmung zu provisorischen, den Zolltarif betreffenden Gesetzen, und die Rechnungsnachweisungen über den Staatshaushalt für 1848 und 1849, die Hauptstaatsrechnungen für 1849 und 1850, und die Rechnungen über den Betrieb der Main-Neckar-Eisenbahn für 1846 bis 1850 betr.

Endlich Diensterledigungen. Die zur Aushilfe in der Seelsorge verpflichtete Kaplaneipfründe zu Munzingen, Landamts Freiburg, mit einem beiläufigen Einkommen von 700 fl. Die evangelische Pfarrei Palmbach, Dekanats Durlach, mit einem Kompetenzanschlage von 703 fl. 4 kr. Die katholische Pfarrei Kirchdorf, Amts Villingen, mit einem Jahresertrag von 1600 bis 1800 fl. Das ständische evangelische Stadtvikariat zu Mannheim mit einem Gehalte von 400 fl.

Zur Geschichte des Tages.

Vierzehntes Bülletin
über
das Befinden Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs.

Seit unserm letzten Bülletin haben Fieber und Aufregungen nicht weiter zugenommen.

Die gesunkenen Kräfte des hohen Kranken haben sich indessen nicht gehoben.

Karlsruhe, den 21. April 1852.

Chelius. Schrickel. Gugert.

Am 21. April ist Seine Hoheit der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, dringender Geschäfte wegen, wieder nach Gotha zurückgereist.

Mannheim. Die Auswanderung, welche bisher im Vergleich zum verflossenen Monat nachgelassen, ist jetzt wieder im Zunehmen begriffen. Am 20. d. M. gingen über zweihundert Schweizer von hier aus den Rhein hinab, und am 21. sogar gegen vierhundert Personen per Dampfschiff dem gleichen Ziel entgegen. Auf den 22. sind bereits ebenfalls einige hundert Auswanderer vorgemeldet und aus der Schweiz werden im Verlauf der nächsten Wochen noch gegen tausend Personen er-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

wartet. — Se. Kön. Hoh. der Prinz von Preußen ist am 21. d., von Frankfurt kommend, hier eingetroffen und wurde am Bahnhof durch eine Abordnung von Beamten und Offizieren begrüßt. Der hohe Reisende stattete sodann J. Kön. Hoh. der Frau Großherzogin Stephanie einen Besuch ab, und setzte am Nachmittag seine Reise auf der Pfälzer Bahn nach Saarbrücken fort. Der Prinz inspizirt die unter seinem Kommando stehenden kön. preuß. Truppen.

Peter Forster von Konstanz, welcher als Drucker der berüchtigten „Seeblätter“ wegen Theilnahme an den hochverrätherischen Unternehmungen im Jahr 1849 von dem Großh. Hofgericht des Seekreises zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt war, wurde mit dem Rest der Strafe auf Wohlverhalten begnadigt, nachdem er erst 2 Jahre an seiner Strafzeit erstanden hatte.

Der Stuttgarter Pferdemarkt war am zweiten Tage im Verkehr weit lebhafter, als der erste, und es wurden sehr viele Käufe abgeschlossen. Im Ganzen waren 1061 Pferde zu Markt gekommen und wurden bis zum andern Vormittag 238 Käufe mit 291 Pferden angezeigt, wofür 62,944 fl. 52 kr. erlöst wurden. Der höchste Preis für ein Pferd war 880 fl., der niederste 21 fl. 12 kr. Das Gesammtresultat ist jedoch hierunter nicht begriffen, denn eine Menge Käufe kommen gar nicht zur Anzeige oder geschah es erst später im Laufe des Tages.

Eine merkwürdige Naturbegebenheit hat sich am Morgen des 14. d. M. in der Nähe von Sondershausen zugetragen. Dort ist nämlich unter starker vulkanischer Erschütterung eine kochende mineralische Quelle von großer Reichhaltigkeit ans Licht getreten.

In Köln wurde ein neues Nonnenkloster (barmherzige Schwestern) errichtet.

In Trier bauen die Redemtoristen eine Kirche und ein Kloster.

In Berlin werden jeden Sonntag 77 Predigten gehalten; hiervon kommen auf die evangelische Kirche 72, auf die katholische 4 und auf die jüdische 1.

In Hildesheim haben die Maurergesellen die Arbeit eingestellt und wollen auf diese Weise höhern Lohn erzwingen.

In Rostock arbeiten die Maurer-Handlanger deßhalb nicht weiter, weil ihnen die Gesellen nicht gestatten wollen, auf dem Wege von und zur Arbeit statt der Jacken — Röcke zu tragen!

Zu Königsberg haben sich innerhalb der letzten 14 Tage zwei Glöckner den Tod gegeben. Der Glöckner der Löbenichtschen Kirche stürzte sich vom Thurme auf das Straßenpflaster; der Glöckner der Schloßkirche fand den Tod in den Fluten der Pregel.

Die Wiener Zollkonferenzen wurden am 20. d. M. geschlossen.

Die Verhandlungen zwischen Oesterreich und der Schweiz über Eisenbahn-Anschluß sind beendet. Es handelt sich nur noch um Feststellung des Anknüpfungspunktes, deren von Seite Oesterreichs mehrere in Vorschlag gebracht wurden.

Paris. Ein Sohn des Prinzen Murat hat sich als gemeiner Soldat in einem afrikanischen Jägerregiment anwerben lassen. Bei der Revue am 10. Mai werden auch die aus Arabern zusammengesetzten Truppen durch Deputationen vertreten sein.

Eine Dame aus der Provinz, die sich kürzlich von der Neugier verleiten ließ, eine halbe Stunde lang in Paris dem Balle im Casino Paganini zuzuschauen, fand bei der Ankunft in ihrem Hotel, daß ihre Brieftasche mit 17,000 Fr. in Banknoten verschwunden war.

Nach Briefen aus Rom wird, nicht wie früher hieß, die franz. Besatzung vermindert oder ganz zurückgezogen, im Gegentheile, um ein Regiment vermehrt werden.

Der Londoner Glaspalast wird nun doch niedergerissen.

London. Am 19. d. ist der gerichtliche Spruch in dem Prozesse des Hrn. Salomons bezüglich der Frage erfolgt, ob ein Israelit in dem Parlament einen Sitz einnehmen dürfe, ohne den für die Mitglieder des Hauses bestimmten Eid vollständig abzulegen. Der Spruch ist verneinend ausgefallen.

Die neuen zur Aufsuchung der Expedition Sir John Franklin's bestimmten Schiffe „Assistance“ und „Resolute“ haben unter dem Abschiedsrufe einer großen Volksmenge, die an den Ufern von London zusammengeströmt war, ihre Fahrt begonnen.

Newyorker Blätter melden die Explosion zweier Dampfboote und den dadurch herbeigeführten Tod einer großen Anzahl Menschen.

Untergang des Dampfschiffes Birkenhead.

Der Birkenhead, Kapitän Salmond, kam in der Simons-Bay im südlichen Afrika nach einer raschen Fahrt von 47 Tagen an. Er hatte nach dem Cap der guten Hoffnung bestimmte engl. Truppen, wozu 9 Regimenter ihr Kontingent geliefert, an Bord. Am 25. Abends verließ das Schiff die Simons-Bay und am 26. Morgens 2 Uhr lief es zwei Meilen von der Küste, nicht weit von Point Danger, einem Vorsprunge derselben, plötzlich mit großer Gewalt auf ein Felsenriff, welches unter den Wellen verborgen war. Das Wasser war eben und der Himmel heiter und der Birkenhead segelte mit einer Schnelligkeit von 8½ Knoten die Stunde. Gerade diese Eile, womit das Schiff sich bewegte, verstärkte den verhängnißvollen Stoß. Der Felsen drang durch den Boden dicht hinter dem Fockmast, und in zwanzig Minuten war nichts von dem Dampfer übrig als einzelne auf dem Meere treibende Balken und ein paar menschliche Wesen, die sich an denselben festklammerten. Von 638 Personen, welche die Simons-Bay verlassen hatten, sind jetzt nur noch 184 am Leben, um das traurige Ereigniß zu erzählen, und 434 Engländer haben ihr Grab in den Fluthen gefunden. Sobald das Fahrzeug auf das Riff stieß, war das Einströmen des Wassers so stark, daß die Leute im untern Deck in ihren Hängematten sofort ertränkt wurden. Dies war ein glücklicheres Loos als das, welches Diejenigen betraf, die vor ihrem Ende noch die Todesangst der nächsten zwanzig Minuten ausstehen mußten, und die von den niederfallenden Sparren des Schiffes verwundet und dann weggespüllt wurden, um von den lauernden Haifischen verschlungen zu werden. Uebrigens geschah nach dem Eintritte der furchtbaren Katastrophe Alles, was menschliche Kaltblütigkeit und menschlicher Muth leisten kann. Major Seton vom 74. Regiment rief die Offiziere zu sich und forderte sie auf, Ordnung und Stille unter den Soldaten aufrecht zu erhalten. Diese Braven — ihre Zahl war freilich schon zusammengeschmolzen — gehorchten bereitwillig allen Befehlen. Sie stellten sich auf mit derselben Disziplin, als sollte Parade gehalten werden. Kein Murren wurde laut, nicht die geringste Widersetzlichkeit zeigte sich. 120 Mann wurden in zwei Abtheilungen zu den Pumpen gesandt, während die übrigen auf das Hintertheil des Schiffes kommandirt wurden, um das Vordertheil zu erleichtern. Doch sollte den Meisten ihre Unerschrockenheit und Anstrengung nichts helfen, sie fanden, wie der wackere Major Seton, dessen Oberstenpatent von England schon unterwegs war, ihren Tod. Denn kaum waren die Pferde der Lanziers, die sich unter den Truppen befanden, über Bord geworfen und die Weiber und Kinder, welche sämmtlich gerettet wurden, in einem Boote in Sicherheit gebracht, als das Schiff aus einander brach. Das Vordertheil füllte sich mit Wasser und ging unter, das Tauwerk, die Masten und die Dampfröhre stürzten krachend nieder. Um die Leute an den Pumpen war es jetzt geschehen, viele andere wurden von den stürzenden Trümmern zerquetscht und Alles, was noch das Hintertheil erreichen konnte, drängte sich dort zusammen. Aber auch dieser Theil des Schiffes gab in wenig Augenblicken der Gewalt der Fluthen nach und versank mit allen denen, welche nicht auf einem der drei Böte, die in der Verwirrung allein von allen andern, die am Schiffe sich befanden, in Bereitschaft gesetzt werden konnten, eine Zuflucht gefunden hatten. Viele kamen aus

der Tiefe wieder hervor und suchten sich durch Schwimmen oder durch Anklammern an Trümmer des Schiffes zu retten. „Die See war in diesem Augenblicke“, schreibt Cornet Bond, der die Küste schwimmend glücklich erreichte, „mit ringenden Menschen bedeckt, während das Schreien und herzzerreißende Gejammer entsetzlich war. Ich schwamm hinter den Booten her, in der Hoffnung, von einem derselben aufgefischt zu werden; ich rief eines an, konnte es aber nicht einholen, da es rasch davon segelte, wahrscheinlich weil es fürchtete, es möchten zu Viele versuchen, hinein zu kommen. Da kehrte ich um und trieb der zwei Meilen entfernten Küste zu, die ich denn endlich auch um 5 Uhr blos durch Schwimmen erreichte. Zwei Männer, die dicht neben mir schwammen, sah ich plötzlich mit einem Schrei verschwinden; wahrscheinlich hatte sie ein Haifisch gefaßt.“ Der Kapitän Salmond, der, obgleich er sich mit Leichtigkeit in einem der Boote hätte retten können, bis zuletzt auf dem Birkenhead ausgeharrt hatte, schwamm dem noch fluthenden Wrak des Vorderkastells zu; aber ein Gegenstand, der sich von demselben ablöste, traf ihn am Hinterkopfe, der Kapitän sank unter und kam nicht wieder zum Vorschein. Auf den drei Booten retteten sich 33 von der Schiffsmannschaft, darunter der Assistenz-Wundarzt, von den Truppen 1 Offizier und 62 Soldaten, dazu 7 Weiber und 13 Kinder; außerdem erreichten das Ufer durch Schwimmen oder durch Antreiben auf Trümmern oder wurden von dem Schooner Lioneß aufgefischt 46 Soldaten und 4 Offiziere, und von der Schiffsmannschaft 2 Offiziere und 16 Matrosen. Von den von der See ausgeworfenen Leichen waren viele von den Haifischen auf das Gräßlichste verstümmelt. — Die „Times“ schreibt das Unglück dem Leichtsinne des Kapitäns zu, welcher, wie das gewöhnlich zu geschehen pflege, anstatt die hohe See zu suchen, sich zu dicht an der Küste gehalten hätte, um die Reise abzukürzen. Der „Globe“ meint, daß wenn der Birkenhead aus Holz statt aus Eisen gebaut gewesen wäre, das Unglück nicht so groß gewesen sein würde, da die Zerbrechlichkeit der eisernen Fahrzeuge größer sei als die der hölzernen.

Taschendiebe in Petersburg.

Der französische Gesandte lobte eines Tages einem Großfürsten des russischen Kaiserhauses die Geschicklichkeit der Pariser Diebe und erzählte allerlei Anekdoten von ihren feinen Streichen. Der Großfürst meinte, daß die Petersburger Diebe auch Aehnliches eben so gut verstünden, und proponirte dem Gesandten, der daran zweifeln wollte, eine Wette, daß, wenn er morgen bei ihm zu Mittage speisen wolle, er ihm noch vor dem Abtragen des Desserts seine Uhr, seinen Siegelring oder was er sonst von den nicht niet- und nagelfesten Dingen seiner Toilette bezeichnen würde, stehlen lassen wollte. Der Gesandte ging die Wette ein, und der Großfürst schickte sogleich die Bitte zum Polizeimeister, er möchte ihm den geschicktesten und gewandtesten Taschendieb, der jetzt im Gefängniß sei, zuschicken. Man steckte denselben in Lakaienkleidung, versah ihn mit den gehörigen Instruktionen und versprach ihm Straflosigkeit und Freiheit, wenn er seine Sache gut machen würde. Der Gesandte hatte seine Uhr als den Gegenstand, auf den sowohl er als der Dieb die Hauptaufmerksamkeit zu richten haben würden, bezeichnet. Dem Bedienten wurde befohlen, wenn er die Uhr habe, dem Großfürsten einen Wink zu geben.

Das Diner begann, das Vorgericht, die Suppe und der Braten kamen und verschwanden, die rothen, weißen, griechischen, spanischen und französischen Weine blinkten der Reihe nach in den Gläsern. Der französische Gesandte war immer achtsam auf seine Uhr, und der Großfürst, der seine ängstliche Aufmerksamkeit bemerkte, lächelte ihm zuweilen halb freundlich, halb spöttisch zu. Der verkappte Lakai war immer geschäftig, sich unter die übrigen zu mischen und Speisen und Getränke ab- und zuzutragen. Das Diner neigte sich schon seinem Ende zu, und der Großfürst erwartete mit Ungeduld den Wink des Diebes, der aber, wie es schien, sehr viel zu thun hatte. Plötzlich erheiterte sich des Großfürsten Angesicht und er wandte sich zum französischen Gesandten, der in einem Gespräche mit seinem Nachbar vertieft war, und fragte ihn, wie viel die Uhr sei. Dieser aber griff triumphirend — er hatte ja noch vor wenigen Augenblicken die Hand an der Uhr gehabt — in seine Westentasche und zog — zum Amüsement aller Gäste und insbesondere des Großfürsten — eine hübsch zugestutzte Rübe daraus hervor. Ein allgemeines Gelächter erhob sich, und der Gesandte wurde etwas verlegen. Er wollte eine Priese Contenance nehmen, aber er schlug sich an alle Taschen und bemerkte zu seinem Schrecken, daß ihm auch seine goldene Tabatiere fehle. Das Gelächter wurde größer. In dem Embarras und dem Verdruß fuhr er sich, wie er zu thun gewohnt war, an den Finger, um seinen goldenen Siegelring zu drehen, aber siehe da — auch dieser fehlte. — Kurz er fand, daß er während der Ragouts und schönen Pasteten förmlich ausgeplündert worden sei und nichts, was nicht Schneider oder Schuster dauerhaft befestigt hatten, also weder Ring noch Tabatiere, noch Schnupftuch, Handschuhe, Zahnstocher, Schlüssel behalten habe. Man führte den gewandten Dieb vor, und der Großfürst befahl ihm, die gestohlenen Sachen zurückzugeben, wunderte sich aber nicht wenig, als derselbe zwei Uhren hervorzog und eine davon ihm, dem Großfürsten, die andere dem Gesandten gab, zwei Ring, einen dem Großfürsten, den andern dem Gesandten, zwei Tabatieren, eine dem Großfürsten, die andere dem Gesandten. Verwundert griff der Großfürst in seine Taschen wie zuvor der Gesandte und fand, daß er ganz auf gleiche Weise ausgeraubt worden sei, wie dieser. Der Großfürst betheuerte dem Gesandten, daß er nichts davon gewußt habe. Er wollte erst dem Schelme zürnen, besann sich aber und dankte ihm, daß er ihn auf so eine eklatante Weise seine Wette gewinnen lassen, — und entließ ihn frei und beschenkt, aber mit der Weisung, in Zukunft seine Geschicklichkeit zu nützlicheren Dingen anzuwenden.

Verschiedenes.

Seltsame Verkettung. In Straßburg trug sich folgender merkwürdige Fall zu. Ein junger Mann, der von einem Gläubiger hart bedrängt wurde und ohne seine Schuld, nur durch Unglücksfall außer Stand war, zu zahlen, machte noch einen letzten Versuch, den Hartherzigen zur Milde zu stimmen. Vergebens! Während der reiche Mann einen kostbaren Schmuck, nachdem er ihn wohlgefällig betrachtet hatte, sorgfältig einsiegelte und seinem Kammerdiener zur Besorgung an die „bekannte“ Adresse übergab, ließ er den armen Bittsteller hart an und gab auf dessen flehende Bitte die Antwort: „Wenn Sie morgen nicht zahlen, lasse ich Sie einsperren.“ Muthlos, niedergeschlagen, beinahe verzweifelnd, entfernte sich der Unglückliche. Was soll er nun anfangen, um den harten Schicksale des Schuldenarrestes zu entgehen? Da fiel ihm ein, daß er von einem Menschenfreunde gehört, der schon manchem Nothleidenden geholfen. Er kannte ihn zwar nicht; aber er faßte sich ein Herz und machte sich auf den Weg nach dessen Wohnung. Als er sie erreicht hatte, blieb er unentschlossen vor der Thüre des Vorzimmers stehen. Ach es ist so schwer, die erste von der Noth gebotene Bitte auszusprechen! Aber es mußte sein, und zitternd wollte er eben nach dem Schellenzuge greifen, da wurde die Thüre hastig aufgerissen, und mit zornrothem Gesicht erschien ein Herr, jenes Schmuckkästchen in der Hand haltend, welches der junge Mann bei seinem hartherzigen Gläubiger gesehen hatte. „Da“, rief der Herr, indem er dem Erschrockenen das Schmuckkästchen in die Hand drückte, „nehmen Sie das augenblicklich mit fort, und lassen Sie sich nie wieder mit dergleichen Anträgen bei mir sehen!“ Und die Thüre flog dem Ueberraschten vor der Nase zu. Einen Augen-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

blick stand der junge Mann unentschlossen da, dann aber eilte er zu einem Goldarbeiter, verkaufte den Schmuck, bezahlte mit dem dafür gelösten Gelde seinen Gläubiger und nachdem er den noch ziemlich beträchtlichen Ueberschuß kurze Zeit in Händen behalten hatte, sah er sich im Stande, den ganzen Erlös dem Eigenthümer zu ersetzen.

Große Heiterkeit erregt in Paris folgender Vorfall: Eine berühmte dramatische Künstlerin war einem Wagenvermiether 200 Francs schuldig, worüber sie einen Wechsel ausgestellt, der am Verfalltage — wie natürlich — unbezahlt blieb. Der Gläubiger gerieth in gelinde Verzweiflung, als er vernahm, daß das Gehalt der Künstlerin besetzt, das Meublement einer dritten Person verpfändet sei! Wie nun zu dem Gelde kommen? Er verstand sich mit einem Lumpensammler, welchem er den Wechsel der Form nach abtrat, und dieser erschien nun in seinem keineswegs sauberen Anzuge, eine Pfeife im Munde, deren Inhalt tief unter dem Gehalte der pfälzer Cigarren stand, täglich im eleganten Salon der Künstlerin, eine Stunde lang höflichst um Zahlung bittend. Acht Tage trotzte die Schuldnerin der Unannehmlichkeit dieses Besuches, dann aber, von dem Dampfe der glimmenden Pfeife fast zur Verzweiflung gebracht, schaffte sie das Geld herbei. Der formelle Gläubiger hatte, wie er sich ausdrückte, „der lieben, guten Dame die 10 Napoleons, wörtlich genommen, aus der Tasche geräuchert.“ Es geht doch nichts über die Kraft des Dampfes.

Gespräch in einer Stuttgarter Bierbrauerei: Münchner: Aber sagen's mir doch, wie macht man denn bei Ihne's Bier? Das is ja ein miserables Gelapper! Stuttgarter: Ja, drum wissen Sie: Do nehmet unsre Bierbrauer ebe en Bund Gerstenstroh und siedet'n in 3 Eimer Wasser ab, un rüttelt e Bisle drin rum mit 'ner Hopfestang — un nocht ists Bier fertig! —

Die Taubstummengesellschaft Londons hilt am 8. April eine der merkwürdigsten Versammlungen, die England bis jetzt gesehen. Es waren Kinder und Frauen zugegen, aber die Lebhaftigkeit der Conversation war nur aus der schnellen Fingerbewegung und der aufgeregten Gestikulation zu erkennen. Gebete, Toaste und lange Reden wurden in der Zeichensprache gehalten. Thürsteher und Diener waren, wenn nicht gerade Taubstumme, doch mit der Zeichensprache vertraut, und den eingeladenen Gästen blieb es überlassen, sich, so gut sie konnten, verständlich zu machen. Diese Gesellschaft wird fortan jeden Sonntag ihren besondern Gottesdienst haben und eine ordentliche Predigt ansehen — nicht anhören — können.

Ein Taschenspieler. In Boulogne macht jetzt ein kleiner Taschenspieler Aufsehen. Er steht in orientalischem Kostüm vor einem mit dem gewöhnlichen Geräthe bedeckten Tische und nimmt von da die Gegenstände, die er braucht. Ausgezeichnet ist er im Becherspiel, bei dem ihm nie etwas mißlingt. Hat er ein Stück vollendet, so sieht er sich unter den Zuschauern rings um, lächelt, schlägt bescheiden die Augen nieder, verbeugt sich und beginnt etwas Anderes. Er zeigt dabei öfters seine beiden Hände hin, um zu beweisen, daß er nichts darin verborgen. Er schlägt mit dem Zauberstabe, den er aufnimmt und hinlegt, auf den Tisch und sogleich erscheint da ein Ei. Das Ei zeigt er umher, dann schlägt er es auf und heraus fliegt ein bunt gefiedertes Vögelchen, das sich auf seine Hand setzt, singt, dann das Köpfchen hängen läßt, herabfällt und verschwindet. Der kleine Taschenspieler ist — von Blech und seine Kunstfertigkeit geben ihm die Räder und Federn in seinem Innern. Es ist einer der kunstreichsten Automaten, welche das mechanische Genie geschaffen, das Werk eines Goldschmieds in Boulogne, der unter andern auch einen Flötenspieler gearbeitet hat.

Im Ganzen bestehen in Europa und Amerika 41 evangelische Missionsgesellschaften zur Bekehrung der Heiden, davon 9 in Deutschland, 1 in der Schweiz, 18 in England, 6 in Nordamerika und 1 in Frankreich. Seit 50 Jahren sind 2000 Missionäre in Thätigkeit, die sich 7000 bekehrte Heiden zu Gehilfen gebildet haben. Gegründet wurden 4000 christliche Gemeinden und 3000 Missionsschulen mit 250,000 Schülern. Im Ganzen wurden seit dem Bestand des Missionswesens bekehrt 730,000 Seelen. Die Bibel ist vorhanden in 32 Millionen Exemplaren, übersetzt in 200 verschiedenen Sprachen, die von 600 Millionen Menschen gesprochen werden.

Historische Notizen.

Hoffenheim liegt an der Elsenz 532 Fuß über dem Meere und hat 1507 Einwohner. Es ist sehr alt und schon das Kloster Lorsch besaß hier Güter. Im Jahr 1016 schenkte Burkhard Bischof von Worms die Hälfte seiner Güter in Hoffenheim an die St. Paulskirche zu Worms. Hoffenheim gehörte später den Dynasten von Hirschhorn, von welchen es die Herren von Hoven als Lehen erhielten. Um das Jahr 1377 suchte die Familie von Hirschhorn sich in Hoffenheim wieder anzukaufen und erwarb einen Hof von einem Herrn von Sturmfeder um 220 fl. und einen andern Hof von Heinrich Graslohen. Unterdessen starb aber auch die Familie von Hoven aus und die Herren von Hirschhorn trugen es den Grafen von Katzenellenbogen und dem Erzhause Oestreich als Lehen auf. Als nun im Jahr 1632 die Familie von Hirschhorn ausstarb, kam Hoffenheim als heimgefallenes Lehen an Katzenellenbogen und Oestreich, welche im 17. Jahrhundert das Dorf an die Frhrn. von Schenk und von Berlichingen verliehen. Von diesen kam es an die jetzige Grundherrschaft, der Frhrn. von Gemmingen-Hornberg.

Der Grüneberger und die Tartaren.

(Schlesisches Lied.)

Als vor vielen hundert Jahren
Nach Schlesien kamen die Tartaren
Mit großem Rauben, Morden, Fluchen
Und Menschen fraßen, wie Kirmeskuchen,
Da ging ihnen endlich aus der Wein,
Den sie brachten in Schläuchen herein.
Sie schickten in dem Land umher,
Ob and'rer wo zu finden wär',
Und Grüneberger ward gebracht.
Und wie sie nun mit Bedacht
Als Zecher einen Trunk gethan,
Da fiel sie solch Entsetzen an,
Daß sie schleunigst mit Mann und Maus
Zogen aus dem Land hinaus.

Ein solches Mittel möchte im Jahr 1849 auch wohl manchen Freischärler vertrieben haben.

Fruchtpreise.

Heidelberg, 20. April. Korn 11 fl. 40 kr., Spelz 6 fl. 21 kr., Gerste 9 fl. 23 kr., Haber 5 fl. 8 kr., Heu, per Zentner, 1 fl. 20 kr., Kornstroh, per 100 Gebund 19 fl 20 kr., Spelzstroh, per 100 Gebund 10 fl. 40 kr. Verkauft 792 Malter. Eingestellt 69 Malter. Erlös 5572 fl. 24 kr.

Redigirt, Druck und Verlag von D. Pfisterer in Heidelberg.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg